Leipziger Tageblatt
und
Anzeiger.

№ 283. Montag den 9. October. 1848.

Einige Bemerkungen
über den „Bericht der im Klubb des deutschen Hauses versammelten Mitglieder der Linken zu Frankfurt" u. s. w. (S. Nr. 277 u. 278 d. Bl.)

Unterzeichneter erlaubt sich zu der sogenannten „Rechtfertigung" oder dem Berichte der Linken über ihre Thätigkeit und Wirksamkeit in Frankfurt einige Bemerkungen zu machen, die er aus dem Gange der dortigen Versammlung selbst geschöpft hat und welche leider diesem Rechenschaftsberichte in vielen Puncten schnurstracks entgegen zu laufen scheinen.

Zuerst heißt es also in jenem Berichte, Nr. 277 d. Bl.: „Bei der Berathung der Grundrechte des deutschen Volkes u. s. w. bis „so schnell als möglich zu verschaffen" u. s. w. Also die Linke hatte die löbliche und gewiß dankenswerthe Absicht, uns so bald als möglich auf eine feste, gesetzliche Basis zu bringen? Ich frage aber hiermit unparteiisch an, hat sie auch stets nach diesem edlen Grundsatze gehandelt? Wenn man die Verhandlungen nur oberflächlich durchsieht, muß man antworten: Nein! Denn wer hat z. B. von dem so beliebten Rechte zu „interpelliren" (ja sogar oft nur Lappalien wegen, eben um zu interpelliren) so häufig Gebrauch gemacht und dadurch gerade den regelmäßigen Gang der Geschäfte unnöthiger Weise unterbrochen und ohne Nutzen gehemmt, als eben die Linke? Wer hat ferner die kostbare Zeit und unser schweres Geld damals mehr an die gewiß nur zu deutschfeindlichen Polen verschwendet und uns sammt den theuren Grundrechten so stiefmütterlich behandelt, als eben wieder die Linke? War es nicht vor Allem nöthig, erst mit dem engern Vaterlande ins Reine zu kommen, ehe man die ihm — vielleicht verwandten — weiter liegenden Interessen so eifrig zur Hand nahm? Mehres könnte ich noch anführen, doch es genüge, aus diesem Wenigen, das nicht so (wie der scheußliche Mord Lichnowsky's und Auerswalds) ohne Weiteres wegdisputirt werden kann, bewiesen zu haben, daß der erste Satz dieses Berichtes nicht vollständig auf Wahrheit beruhe, was aber leider nie gut geheißen werden kann und darf.

Um nun aber doch ihren Grundsatz durchzuführen, „dem harrenden Volke schnell Etwas bieten zu können," schlägt die Linke das allerliebste Mittel vor: die Grundrechte über Bausch und Bogen zu berathen, damit nur das ungeduldige Volk etwas erhalte; ob dies brauchbar oder unbrauchbar, ob heilsam oder Unheil bringend, war gleich, genug, man mußte nun schnell Gesetze geben, um die durch Interpellationen vergeudete Zeit wieder einzubringen. Aber ich meine: Es ist sehr schwierig und müsse geradezu recht sorgfältig und gewissenhaft erwogen werden, was man als Gesetz für eine ganze Nation und für einen langen Zeitraum hinstellen will. Vielleicht habe ich, als Laie, Unrecht, da ich und der größte Theil der Nichtabgeordneten, so wie ein sehr großer Theil der Abgeordneten eben nicht so klug und für unser Wohlsein besorgt sind, als es die Linke zu sein sich nun einmal einbildet.

Was nun die zwischen dem ersten und dem letzten Satze des genannten Berichtes inneliegenden Facten betrifft, so ist es allerdings an dem, daß die Linke stets dafür gestimmt; aber sie maßt sich in so fern wieder mehr an, als ihr gebührt, wenn sie so ohne Weiteres den Satz hinstellt: sie sei die alleinige Erfinderin aller jener bis jetzt verfaßten wohlthätigen Grundrechte, was wiederum in so fern auf Unwahrheit beruht, als Vieles auch von dem gesunden Sinne des Centrums und der Rechten als für uns heilbringend erkannt und zur Discussion gebracht worden ist. Nun, gönnen wir der Linken das unschuldige, süße Vergnügen, sich allein für unsere Beglücker, die übrigen Hunderte aber für unsere Erzfeinde und diejenigen zu halten, die uns wieder zur Barbarei und Knechtschaft früherer Jahrhunderte zurückzuführen strebten, wofür sie aber doch (und so klug sind jene Herren gewiß auch, es einzusehen) nur den Fluch der jetzigen und künftigen Zeiten erringen würden. Da ich nun einmal nicht annehmen kann, daß der größere Theil der nicht der Linken angehörenden Abgeordneten wirklich moralisch schlechter sei, als die Linke und nur zu unserem Untergange zu arbeiten sich bestrebten, da ferner in gar vielen Puncten aus dem Gange der Verhandlungen das Gegentheil erhellt, so ist es wieder eine von der Linken in jenem Referate ausgesprochene unwahre Behauptung: sie allein habe alles für uns (dort Genannte) ersonnen und erkämpft.

Was ferner den Gehalt des Präsidenten anlangt, so ist dies eine jämmerliche jüdische Mäkelei, da dies unter den großen Summen, welche wir 40 Millionen Deutsche für den Aufwand in Frankfurt aufbringen, so ziemlich verschwindet. Doch, wenn einmal von Geldausgaben die Rede war, warum übergeht denn die Linke, als müsse dies so sein, mit einer nicht zu billigenden Geringschätzung die gewiß lobenswerthe Edelmüthigkeit des Erzherzog-Reichsverwesers, der auf alle Remunerationen verzichtete? Und diese — wenigstens 4 bis 500,000 fl. — die man ihm hätte bieten müssen, fallen doch wohl ins Gewicht.

Was nun den Schlußsatz von dem Frankfurter Attentate betrifft, so will ich weder den entstellten Bericht in der sogenannten Reichstagszeitung, noch auch die maß- und schamlosen Entstellungen der andern, einmal die Extreme liebenden Blätter berühren, sondern mich einzig und allein wieder an die Facta in und um Frankfurt halten. Die Linke sagt: „sie verabscheue jene Greuelscenen u. dergl." Nun, nachträglich will ich es ihr glauben, aber es stimmt diese Verabscheuung durchaus nicht mit dem Benehmen vieler Mitglieder der Linken den Tag vorher auf der sogenannten Pfingstweide einem verblendeten, nichts weniger als intelligenten Volke gegenüber, welches ehr zu beruhigen, als durch gleißnerische Worte aufzustacheln war. Eben so wenig stimmt diese Verabscheuung mit dem Benehmen mehrerer Mitglieder jener Partei am Tage des schimpflichen Tumultes selbst; am allerwenigsten aber stimmt diese Verwerfung mit dem Benehmen der Linken den 19. Sept. in der Nationalversammlung und mehrere darauf folgende Tage lang und auch jetzt noch. Eher könnte man an diesen Aeußerungen in den Sitzungen ein Aergerniß des Mißlingens jenes abscheulichen Attentats abnehmen; doch will ich nicht zu weit gehen, und jenen Herren nicht ein Unrecht zufügen. Nur gebe ich zu bedenken, daß uns die Linke im Schlußsatz ihres Rechenschaftsberichts wieder mit einer Unwahrheit tractirt hat.

Es schmerzt mich daher und empört mich zugleich: wie sich ein kleiner Theil so frech erkühnen kann, einem gewiß bei weitem größeren Theile gegenüber Sachen als wahr zu behaupten, die dies nur zum Theil sind, Thatsachen hinwegzuleugnen, die eidlich erhärtet und gerichtlich constatirt sind. Setzt dies etwa etwas anderes, als die hübsche Ansicht voraus: In ihrer Beschränktheit sind unsere Wähler so vertieft, daß sie uns unbedingt blindlings glauben und sich von uns am Gängelbande leiten lassen müssen. Nein, meine Herren, dergleichen Referate — ich kann mir nicht helfen, ich habe einmal diese vorgefaßte Meinung — halte ich nur für ein Armuthszeugniß der eigenen Thaten, für einen Erguß des etwas ängstlich gewordenen Gewissens, das sich dadurch ein Wenig zu erleichtern strebt. Ich halte dafür, daß der ehrenwerthe Mann nur allein seine Thaten für sich sprechen läßt, und wird er auch von der klaffenden Menge eine kurze Zeit bekritelt und getadet, er sagt, eingedenk des alten Spruchs: „daß stets die Wahrheit siegen